

Marie Andeßner Dissertationsstipendien

Mag.^a Julia Lechinger

Oscillatory correlates of different states of consciousness

Mag. Julia Lechinger ist in der Abteilung für physiologische Psychologie (Leitung: Prof. Wolfgang Klimesch, FB Psychologie) tätig. In ihrer Dissertation betreut von Dr. Manuel Schabus (Labor für Schlaf und Bewusstseinsforschung, Universität Salzburg) in Kooperation mit dem Klinikum rechts der Isar in München und dem INSERM-CEA in Paris widmet sie sich der Bedeutung elektrophysiologischer Vorgänge in pathologisch (d.h. Wachkoma) und natürlich veränderten (d.h. Schlaf) Bewusstseinszuständen.

Der Versuch das neurophysiologische Abbild verschiedene Bewusstseinsgrade zu identifizieren ist sowohl grundlagentheoretisch interessant sowie klinisch relevant. Gerade die Gruppe der Wachkomapatienten umfasst ein breites Spektrum verschiedener Störungsbilder die mit unterschiedlichem Ausmaß verbliebener kognitiver, bzw. bewusster Verarbeitung - von vermutlich unbewusst bis hin zu minimal bewusst - einhergehen. Aufgrund zahlreicher vor allem motorischer Einschränkungen werden nach wie vor ca. 40 Prozent eigentlich minimal bewusster Patienten im klinischen Alltag fälschlicherweise als unbewusst diagnostiziert. Im Labor für Schlaf und Bewusstseinsforschung der Universität Salzburg wird mittels Elektroenzephalographie (EEG) versucht ein direkteres Maß kognitiver Vorgänge zu finden ohne auf den motorischen Output des Patienten angewiesen zu sein, dabei wird das EEG sowohl in seiner Frequenzzusammensetzung als auch ganzheitlich in seinem Informationsgehalt während Ruhebedingungen sowie während einfacher kognitiver Aufgaben untersucht. Die Erforschung des Schlafs als natürliche Bewusstseinsveränderung bei gesunden Personen soll dabei zusätzliche Aufschlüsse über Korrelate residueller kognitive Verarbeitung liefern.

Mag.^a Alexandra Preitschopf

„Antisemitismus der Exklusion?“

Zur Frage muslimischer Identitätsbildung im zeitgenössischen Frankreich zwischen Integration, Desillusion und antijüdischen Ressentiments

Alexandra Preitschopf (geb. 1987 in Rohrbach, OÖ) studierte an der Universität Salzburg Französisch und Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung (Lehramt). Seit Abschluss ihres Studiums im Februar 2012 arbeitet sie an ihrem Dissertationsprojekt zur Problematik des „muslimischen Antisemitismus“ im zeitgenössischen Frankreich (Fachbereich Geschichte). Ihre Arbeit geht primär der Frage nach, in welchen Formen und aus welchen Gründen Antisemitismus unter MuslimInnen in Frankreich heute (bzw. verstärkt seit dem Jahr 2000) auftritt. Der Fokus liegt hierbei insbesondere auf Medien- und Diskursanalysen.

Marie Andeßner Diplomarbeitspreise

Mag.^a Sarah Schuster

The lexicality effect in the left ventral occipito-temporal cortex: evidence from fixation-related fMRI

Sarah Schuster hat im Herbst 2013 das Masterstudium Psychologie an der Universität Salzburg mit dem Schwerpunkt Kognition und Gehirn abgeschlossen. Zurzeit setzt sie ihre Arbeit zur Rolle des natürlichen Lesens und deren Auswirkungen auf neuronale Prozesse im Rahmen ihres eben begonnenen Dissertationsprojektes unter der Leitung von Univ-Prof. Dr. Florian Hutzler fort.

Die Masterarbeit „The lexicality effect in the left ventral occipito-temporal Cortex: Evidence from Fixation-related fMRI“ befasst sich damit, natürliches Lesen im Kontext der funktionellen Bildgebung (fMRT) zu realisieren. Mithilfe simultaner Blickbewegungsaufzeichnungen gelang es eine ökologisch validere Lesesituation zu schaffen, um neuronale Korrelate der visuellen Wortverarbeitung zu untersuchen. Hierbei spielt der linke ventrale okzipito-temporale Kortex eine wichtige Rolle, der während der visuellen Verarbeitung von diversem Lesematerial, wie zum Beispiel häufige oder weniger häufige Wörter oder Pseudowörter (Pseudowörter sind Buchstabenfolgen die den phonotaktischen Konventionen einer Sprache entsprechen, aber keine real existierende Wörter dieser Sprache sind) aktiviert ist. Studien im Bereich der funktionellen Bildgebung, die sich mit der neuronalen Aktivierung während der visuellen Verarbeitung von Wörtern und Pseudowörtern befassen, lieferten jedoch eine sehr inkonsistente Befundlage im Aktivierungsmuster des linken ventrale okzipito-temporale Kortex. Die Ergebnisse der Masterarbeit stützen sich auf der, bis dato, dem natürlichem Lesen nächstkommenden experimentellen Manipulation zur Untersuchung der visuellen Verarbeitung.

Mag.^a Stephanie Eichhorn

*Generation of new candidate molecules for treatment of LTP-related food allergy and *Plantago lanceolata*: an important sensitizer for summer pollinosis?*

Stephanie Eichhorn studierte Molekulare Biologie an der Paris Lodron Universität Salzburg und der Johannes Kepler Universität Linz. Im Dezember 2012 schloss sie das Masterstudium mit Auszeichnung ab und ist seither als Dissertantin an der Universität Salzburg in der Abteilung für Allergie und Immunologie tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind dabei die Identifizierung und Charakterisierung von bisher unbekanntem Allergenen aus europäischen und asiatischen Pollen, die Evaluierung deren Relevanz für Patienten und in weiterer Folge die Entwicklung einer sicheren und effizienten Therapie von Allergien.

In ihrer Masterarbeit, die von Prof. Fátima Ferreira und Dr. Gabriele Gadermaier betreut wurde, beschäftigte sich Stephanie Eichhorn mit der Entwicklung eines Impfstoffes gegen Pflirsichallergie. Allergische Reaktionen gegen Pflirsich sind vor allem im Mittelmeerraum weit verbreitet und können lebensbedrohliche Folgen für die Betroffenen haben. Da eine Pflirsichallergie meist der Ausgangspunkt für viele weitere Allergien ist, ist auch die Lebensqualität der Patienten stark beeinträchtigt. Der von Stephanie Eichhorn entwickelte

Wirkstoff ist ein aussichtsreicher Kandidat für die Behandlung dieser Krankheit und wird im Moment in vorklinischen Studien erprobt.

Zusätzlich gelang es Stephanie Eichhorn während ihrer Masterarbeit die Relevanz von allergischen Reaktionen gegen Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*) aufzuklären. Bisher ging man davon aus, dass Spitzwegerichallergie eine Folge von Gräserallergien sei. Stephanie Eichhorn konnte jedoch zeigen, dass es sich dabei in den meisten Fällen um unabhängige Allergien handelt, die auch einer unabhängigen Therapie bedürfen.